

Der Tagesspiegel, Berlin
9.02.97

Hämmer schweigen

Elisabeta Wilken zeigt Fotografien
und einen Film aus den Karpaten

Am Anfang waren Feuer, Wasser, Erde, Luft. Irgendwann kam dann Gott und mit ihm die Sechstageswoche. Dabei ist es bis heute geblieben – zumindest für die Nonnen eines griechisch-orthodoxen Bergklosters in den rumänischen Karpaten. Jahr für Jahr, 52 Wochen lang tagein, tagaus verläuft ihr Leben im selben ruhigen Fluß. Noch vor Sonnenaufgang und bevor der Hahn dreimal kräht, sammeln sie sich zum Morgengebet. Die Müdigkeit aus Geist und Gliedern vertreibt ihnen ein Trommelwirbel. Das Schweigen der Hämmer auf dem frei hängenden Holzbrett gibt den Einsatz zum Läuten der Glocke. Szenenwechsel. Elisabeta Wilken kniet versunken vor der Leinwand, auf der ihr 45minütiges Video läuft. Einige Meter hinter ihr in der Berliner Konrad-Adenauer-Stiftung hängen die Fotografien, die sie von den Karpaten-Nonnen gemacht hat. Als Kind war die rumänische Fotografin mit ihren Großeltern das erste Mal in einem Kloster gewesen. Noch in Bukarest schloß sie ein Studium als Volkswirtschaftlerin ab, ging dann 1970 mit 24 Jahren nach Berlin und begann schließlich zu fotografieren. Immer dabei war ihr Gott. „Der ist überall.“ Zwei Wochen im Jahr lebt sie in einem abgelegenen Frauenkloster in ihrer rumänischen Heimat mit den Nonnen zusammen, steht mit ihnen auf, betet, macht Feuer, knetet Brotteig erwartet den Trommelschlag und folgt dem Schweigen der Hämmer zum Gebet. „Haltung und Andacht“ heißt Elisabeta Wilkens Film, „Längst vergangene Tugenden“ die Ausstellung ihrer Bilder, die sie von den Nonnen gemacht hat. Die auf Farbkopien hochgezogenen Filmstills und Fotografien tragen einen Schleier von Unschärfe und farbiger Blässe, die sie jeglicher zeitlichen Einordnung entrücken. Sie könnten aus einer Zeit stammen, als Film und Fotografie noch in den Kinderschuhen steckten, aber auch aus einer Zeit wie dieser, in der Filme wie „Chungking Express“ und „Fallen Angel“ des Hongkong-Chinesen Wong Kar-Wai eine neue Ära des Sehens und Wahrnehmens ankündigen. Der Unterschied zwischen Wilkens Bildern und diesen Filmen ist am Ende nur ein gradueller der Haltung.

PETRA WELZEL

Konrad-Adenauer-Stiftung, Molkenmarkt
1-3, bis 19. 2. Montag bis Freitag 9-17 Uhr.



HALTUNG UND ANDACHT Foto: Elisabeta Wilken

Presse
HA Buk
Fo. Wilken

Berliner Morgenpost

30.1.97

Die fremde Welt der Nonnen

■ Sie blicken direkt in die Kamera. Sehr ernst und auch ein wenig traurig. Von den schwarzen Nonnengewändern umhüllt, wirken die Gesichter so eben wie in Stein gemeißelt oder in Öl gemalt. Diese Nonnen eines orthodoxen Klosters in Rumänien, von der Fotografin Elisabeta Wilken aufgenommen, stehen in wohlthuendem Kontrast zur hektischen westlichen Welt. Sie sind die Ruhe in Person, würde der Volksmund sagen.

Die zarten Farben der Pflanzen des Gartens, in dem einige Nonnen auf einem Mäuerchen sitzen, umspielen die strengen Körper, gerade so, als würden sie mit den Nonnen in einen Dialog treten. So erzählen die Fotografien von einer stillen Welt, reflektieren – wenn auch nicht verlorene – so doch zurückgedrängte Tugenden wie Bescheidenheit und Geduld.

Mit großem Einfühlungsvermögen hat Elisabeta Wilken die abgeschiedene Welt der Nonnen abgelichtet. Sie selbst wurde 1946 in Rumänien geboren, zog 1970 nach Berlin und beschäftigt sich seit 1984 mit dokumentarischer und experimenteller Fotografie. In der Konrad-Adenauer-Stiftung (Molkenmarkt 1-3, Mitte) sind die Fotos unter dem Titel „Längst vergangene Tugenden“ bis zum 19. Februar täglich von 9 bis 17 Uhr zu sehen. kon

SFB, "Ticket", 30.1.97

- 18.45 Uhr

- 23.30 Uhr

✓ Presse

✓ HA BUK

✓ VA

→ Frau Wilken

AUSSTELLUNG

Längst vergangene Tugenden

Sie sitzen alle auf demselben Stein in einem Garten voller orange-gelber Blumen und wild wachsendem Rhabarber. Mal sind ihre Hände ineinander gefaltet, mal halten sie mit ihnen behutsam eine Blüte fest. Scharf konturiert sind ihre blassen Gesichter von den dunkelgrauen Hauben ihrer Tracht. Und dabei lächeln sie in die Kamera ohne ein Lachen. Nur selten bekommt man unbefangene Bilder von Menschen zu sehen, die mehr über ihre Persönlichkeit zu sagen wissen, als die Porträts, die die aus Rumänien stammende Fotografin Elisabeta Wilken von den Nonnen eines griechisch-orthodoxen Bergklosters ihrer Heimat aufgenommen hat. „Hal-

tung und Andacht“ ist nur eine Seite ihres Lebens und der Titel eines Films, den Wilken über sie drehte und heute zur Eröffnung ihrer Ausstellung zeigen wird.

18 Uhr: Konrad-Adenauer-Stiftung, Mitte, Molkenmarkt 1-3, bis 19. Februar, Mo-Fr 9-17 Uhr, ☎ 238 55 46/68



FOTO: ELISABETA WILKEN

Porträts junger, aber gereifter Frauen

Die rumänische Künstlerin fängt mit der Kamera das Klosterleben ein

Junge Klosterfrauen hat die gebürtige Rumänin Elisabeta Wilken porträtiert. Ihre Fotografien, ausgestellt in Haus der Begegnung, haben eine beruhigende, fast meditative Ausstrahlung.

CHRISTINA MAYER

Als Kind verbrachte Elisabeta Wilken mit ihrer Mutter die Ferien in dem orthodoxen Kloster Cotesti (Rumänien). Als gereifte Frau zog es die Künstlerin wieder in das Kloster, das seit der Wende 24 junge Frauen als Ordensschwestern aufgenommen hat. Die Schwestern sind nahezu autark. Sie hacken Brennholz, melken ihre Kühe und stampfen den Laumnörtel für ihre einfachen Wohnhäuser mit den bloßen Füßen.

Elisabeta Wilken hat diese jungen Frauen nicht bei der Arbeit, sondern in Ruhe porträtiert. Die meisten Schwestern sitzen in ihrer Klostertracht einfach da, die Hände im Schoß gefaltet und schauen ernst in die Kamera. Die Fotografien erzählen von Bescheidenheit, Geduld und auch von einem inneren Frieden.

Da Elisabeta Wilken auf jegliche Aktion verzichtet, und auch der Hintergrund der Fotos in einem verschleierte Grün verschwindet, wird der Blick des Betrachters auf das Gesicht der Nonnen gelenkt. Trotz ihrer Jugend wirken die Frauen gereift, bestimmt und sehr präsent.

Präsent auch im Zweifel, der aus manchen Augen spricht. Es scheint, daß diese Frauen eine andere Botschaft leben. Ihr Leben ist getragen von Verbindlichkeit, Kontemplation und der Suche nach dem Wesentlichen, scheinbar „Längst vergangenen Tugenden“, wie auch der Titel der Ausstellung heißt.

Die müden Farben und die künstlerische Patina auf den Fotografien lassen den Betrachter glauben, im Kloster herrsche eitel Friede. Man muß



Porträts von Elisabeta Wilken sind im Haus der Begegnung zu sehen. FOTO: may

sich allerdings klar machen, daß der Klosteralltag dieser schwer arbeitenden Frauen nicht nur aus Seelenfrieden und innerer Einkehr besteht. Eine Ahnung von der Mühsal dieses Klosterlebens vermittelt Elisabeta Wilkens Videofilm, der bei der Ausstellungseröffnung gezeigt wurde und bei Bedarf im Haus der Begegnung angeschaut werden kann. Der Film versucht, die Wirkhaftigkeit und Einfachheit des Klosterlebens auszudrücken. Er zeigt zum Beispiel wie selbstverständlich und einfach die Schwestern mit Tod und Leben umgehen. Da liegt die greise Äbtissin auf dem Sterbe-

bett und neben ihr steht ein Korb mit einer Glucke und flaumigen Küken. Während das eine Leben vergeht, liebkost die wachende Schwester das neugeschlüpfte Dasein. Die stillen Porträtaufnahmen von Elisabeta Wilken können Saiten zum klingen bringen, die vom hektischen Lärm der modernen Zeiten allzu oft übertönt werden.

INFO Die Ausstellung mit den Fotografien von Elisabeta Wilken ist bis 10. Mai im Haus der Begegnung zu sehen: Mo-Fr 9-12.30 und 14-18.30 Uhr, Sa/So 14-18 Uhr.

Die Ausstellung mit den Fotografien von Elisabeta Wilken ist bis 10. Mai im Haus der Begegnung zu sehen: Mo-Fr 9-12.30 und 14-18.30 Uhr, Sa/So 14-18 Uhr.



„Längst vergangene Tugenden“ offenbart die Foto-Video-Künstlerin Elisabeta Wilken (rechts) bis 4. Dezember im Kloster Reute. Die Ausstellung im Bildungshaus dokumentiert das einfache Leben rumänischer Nonnen in einem orthodoxen Kloster.
Fotos: Elisabeta Wilken/privat

Faszinierende Porträts von Nonnen

Das Kloster Reute öffnete seine Pforten am Dienstagabend erstmals für eine Kunstausstellung. Die Fotografien von Nonnen eines rumänischen Klosters sind dort bis Anfang Dezember „gut aufgehoben“, lobte Künstlerin Elisabeta Wilken.

Von unserer Redakteurin
Claudia Flassak

REUTE - Staatssekretär Rudolf Köberle gab der Künstlerin, den Franziskanerinnen und 100 weiteren Interessierten zur Vernissage die Ehre. Der Vertreter des baden-württembergischen Kultusministeriums unterstrich, daß das Kloster Reute in Oberschwaben als spiritueller Stützpunkt geschätzt wird. Die in den Bildern gezeigten Tugenden, Bescheidenheit, innerer Friede und Geduld, seien nicht vergangen, nur überdeckt. Der Ruf nach diesen alten Werten werde heutzutage immer lauter. Die Ausstellung berühre den Betrachter, weil sie die Sehnsucht nach Stille und Zeitlosigkeit in einer lauten und hektischen Welt

anspreche.

Wilken verbindet eine Familientradition mit dem Kloster in Cotesti, wo die Fotos und ein dazugehöriger Film entstanden sind. Die gebürtige Rumänin hat dort als Kind oft ihre Ferien verbracht. Seit jeher war sie von der Schlichtheit und Direktheit der Nonnen fasziniert und sie wollte zunächst nur private Aufnahmen machen. Daraus wurde 1995 und 1996 mehr: Sie schoß Fotos, drehte das Video „Handlung und Andacht“ und filmte eine Serie für das Fernsehen.

Von Berlin kam die Ausstellung nach Reute. Die Konrad-Adenauer-Stiftung hatte sie dort zum Auftakt ihrer Wanderung gezeigt, was den Waldseer Peter Lutz inspiriert hat, die Schau ins heimische Kloster zu holen. Die Porträts zeigen vor allem ausdrucksstarke Gesichter und Hände der überwiegend jungen Klosterfrauen. Die Fotografien wurden ohne aufwendige Kniffs, vor stets dem gleichen richtssagenden Hintergrund aufgenommen. Nichts lenkt daher von ihrer Ausstrahlung ab. Ihre ruhigen Blicke und das leichte Lächeln zeigen ein vorsichtiges, fragendes Inter-

esse, gepaart mit einer inneren (Glaubens-)Kraft. „Wir alle haben eine Sehnsucht nach etwas Positivem in unserer egoistischen, aggressiven und unberechenbaren Welt“, meint Wilken. „Die Nonnen strahlen Hoffnung aus. Sie leben in Einheit mit der Natur, was in der Zivilisation fast verloren gegangen ist.“

Untermalt wird die Ausstellung musikalisch. Ein Berliner Musikprofessor, Hubertus von Puttkamer, hat speziell dazu sakrale Klänge zusammengestellt. Zur Vernissage spielte außerdem ein Quartett von Reuter Klosterfrauen Musik von Mozart.

Elisabeta Wilken hat Volkswirtschaft studiert und arbeitet als medizinisch-technische Assistentin. Seit 1970 lebt sie in Berlin. Die Foto- und Video-Kunst hat sie aus eigenen Stücken entdeckt.

Die Ausstellung im Maximilian-Kolbe-Bildungshaus ist bis 4. Dezember täglich von 9 bis 17 Uhr zu sehen. Der dazugehörige Videofilm wird Gruppen auf Anfrage (0751/18125) gezeigt.

torischen
r den
e,
10-18 Uhr
erveldt
Künstlerin
ry, eine
ngarische
Jahrhun-
Sie nicht?
e sich mal
lesen Sie
zu im
Betha-
n-
berg,

sowohl Surrealismus als auch

10-20 Uhr

Archaische Schönheiten

Das Leben ist ein langer ruhiger Fluß in Elisabeta Wilkens Bildern

Ein Lächeln scheint jedem der Porträts zu entweichen, ähnlich demjenigen der Mona-Lisa Leonardos. Sprechen bitterer Ernst oder pure Ironie aus den Bildern? „Längst vergangene Tugenden“ heißt die Ausstellung. „Handlung und Andacht“ ist der

Titel eines der Videofilmes, die in der Konrad-Adenauer-Stiftung zu sehen sind. Die rumänische Künstlerin Elisabeta Wilken versucht, „Wahrhaftigkeit und Einfachheit der archaischen Schönheit des Alltags so auszudrücken, wie sie ihn erleben durfte“. Und das ist ihr auch gelungen: Die Schlichtheit und Direktheit der Fotografien junger Nonnen aus einem ortho-

doxen Karpaten-Kloster stehen im wohltuenden Kontrast zu unserem hektisch lärmenden Alltag. Die ruhig Frauen zeigen keine Hast oder Eile, eher ein vorsichtiges und fragendes Interesse, gepaart mit Kraft und in sich ruhender Gewißheit.

**Konrad-Adenauer-Stiftung
Mollenmarkt 1-3, Mitte,
bis 19.2., Mo-Fr, 9-17 Uhr**



**Eine Mona Lisa
aus den
Karpaten**



Foto: Elisabeth Wilken

✓ WEIBLICHE WELTEN

Ein Schwerpunktthema des 3. Ethnofilmfests, welches bis zum 14. Juni im Völkerkundemuseum läuft, heißt Frauen und Film. Gezeigt werden Filme von Frauen über Frauen, denn noch wie vor stehen Männer im Mittelpunkt von Ethnofilmen. Lassen Sie sich also einfangen vom Leben der anderen Hälfte der Menschheit: von einer chinesischen Künstlerin, von Chöd-Meisterinnen aus der Mongolei oder den Klosterfrauen von Cotesti in Rumänien. Letztere beschreibt Elisabeth Wilken in ihrem Film mit dem Titel „Handlung und Andacht – Das Leben im Kloster Cotesti“. In poetischen Bildern, die sie den vier Elementen zuordnet, schildert die Künstlerin das ruhige und ursprüngliche Leben der Nonnen, fasziniert von ihrer Schlichtheit und Direktheit.

15.15 Uhr: Museum für Völkerkunde/Großer Vortragssaal, Dahlem, Lansstr. 8, ☎ 830 14 38

Alte Tugenden im Kloster Reute

BAD WALDSEE (sz) - „Längst vergangene Tugenden“ zeigt das Bildungs- und Exerzitienhaus Maximilian Kolbe im Kloster Reute in einer Fotoausstellung. Zur Eröffnung am Dienstag um 18.30 Uhr spricht Staatssekretär Rudolf Köberle. Für eine musikalische Einbettung sorgen die Franziskanerinnen. Die Schlichtheit und Direktheit der Portraits junger Nonnen in einem orthodoxen Kloster in Rumänien stehen im wohltuenden Gegensatz zur heutigen Welt. Die Fotografin Elisabeta Wilken hat vergangene und verlorene Tugenden, wie Bescheidenheit, innerer Friede und Geduld mit ihrer Kamera eingefangen. Zu sehen ist die Ausstellung bis 4. Dezember täglich von 9 bis 17 Uhr. Nach den Eröffnungsansprachen wird ein Video „Handlung und Andacht“ gezeigt.

„LÄNGST VERGANGENE TUGENDEN“

eine Fotoausstellung im Maximilian-Kolbe-Haus vom 28.10. - 04.12.1997

Am Abend des 28.10. wurde die Ausstellung, initiiert von der Konrad-Adenauer-Stiftung, im Beisein von der Foto-Video-Künstlerin Elisabeta Wilken eröffnet.

Faszinierende Portraits von rumänischen orthodoxen Nonnen und ein Videofilm über ihr einfaches Leben laden die Ausstellungsbesucher ein zum Innehalten. Längst vergangene Tugenden in Gesichtern von jungen Frauen: Die Ausstellung lädt ein zum Dialog mit diesen Frauen oder zum Spiegeln von dem, was im Betrachter, in der Betrachterin selbst lebt oder leben will.

Frau Wilken hat nicht Jagd auf menschliche Ausdrucksformen gemacht oder interessante Portraits eingefangen. Es geht in dem, was sie uns zeigt, um eine tiefe Achtung vor dem Menschen, vor dem Fremden, dem anderen, dem Göttlichen im Menschen. Im Film versucht sie die Wahrhaftigkeit und Einfachheit auszudrücken, strukturiert nach den vier Elementen. So bedeuten

- Feuer - Licht und Nahrungsbereitung
- Luft - Klang - und Gebetsglocke und liturgischer Gesang
- Wasser - Tränken der Tiere, Arbeiten am Brunnen
- Erde - Gartenarbeit und Herstellen von einfacher Hauswände aus Lehm und Stroh.

Schon als Kind hatte Frau Wilken Kontakt mit dem Kloster und den Schwestern. Sie ist in Rumänien geboren und es gehörte zur Familientradition, mit den Großeltern in der Osterzeit den beschwerlichen Weg zum Kloster Cotesti zu gehen. Hier verbrachte sie manchmal ihre Ferien und war von der Direktheit und Einfachheit der Schwestern fasziniert.

Die Zeit vor der Wende ließ es nicht zu, die Religion öffentlich zu praktizieren. Widerstände, Droh- und Strafmaßnahmen setzten die Menschen im und außerhalb des Klosters unter Druck. Die Schwestern mit ihrer Äbtissin waren alt geworden.

Nach der Wende erlebte das Kloster einen Aufbruch; zunächst kamen drei, dann weitere 24 junge Schwestern, um ihr Leben auf das Wesentliche auszurichten. Frau Wilken hat im Film einiges zusammengebracht: Tod und Leben, Jung und Alt, Gott und Mensch. Religion und Gesellschaft, Politik und Wirtschaft werden durch einfache Gesten zueinander in

Beziehung gesetzt. Nicht durch Worte, sondern in der Wahrhaftigkeit und Einfachheit, in der Offenheit und Verbindlichkeit, die von den Ordensfrauen ausgeht.

Elisabeta Wilken hat Volkswirtschaft studiert und arbeitet als medizinisch technische Assistentin. Seit 1970 lebt sie in Berlin.

Es gab für uns mit dieser Ausstellung zwei Momente, die auch ein Geschenk sind:

- sich mit Fremden auseinandersetzen und einlassen (die Künstlerin wie die Bilder)
- angerührt sein von Tugenden und Werten, die auch in uns stecken und die unsere Gesellschaft dringend braucht.

Staatssekretär Rudolf Köberle, als Vertreter des baden-württembergischen Kultusministeriums, sagte bei der Eröffnungsveranstaltung vor 100 interessierten Besuchern, daß „das Kloster Reute in Oberschwaben als spiritueller Stützpunkt geschätzt wird“. Unsere Wurzeln gehen weit zurück, bis zur Guten Beth. Frau Wilken hat sich auch von ihrem Geist anstecken lassen: „Elisabeta“ wolle sie zukünftig „Elisa Beta“ schreiben.

„Längst vergangene Tugenden“ - Rumänische orthodoxe Schwestern und Franziskanerinnen von Reute - eine gemeinsame Hoffnung und eine Sendung hinein in die jeweilige Kultur und Zeit.



(Pa)

Rumanische Nonnen in einer Fotoausstellung

Zusammen mit der Konrad-Adenauer-Stiftung richtet das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg im Roncalliforum des Kolpinghauses, Karlstraße 115, eine Ausstellung mit dem Titel „Längst vergangene Tugenden“ aus. Sie zeigt Fotos von Nonnen des rumänischen Klosters in Cotesti, die Elisabetha Wilken aufgenommen hat. Zur Eröffnung sprechen Elisabeth Schraut und Stadtrat, Günther Rüssel zum Thema „Tugenden in der Politik – Überflüssiges Relikt oder notwendige Renaissance“. Die Ausstellung dauert bis 19. Dezember.

BNN

Nonnenfotos zeigen vergessene Tugenden

hom. „Längst vergessene Tugenden“, betitelt die aus Rumänien stammende Berliner Fotografin Elisabeta Wilken die Ausstellung mit Porträts orthodoxer Nonnen aus dem rumänischen Kloster Cotesti am Rande der Karpaten, die gestern vormittag in den Räumen des Roncalli-Forums in der Albtalstraße eröffnet wurde. Das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg zeigt die Fotografien in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung bis zum 19. Dezember, montags bis freitags von 10 bis 20 Uhr.

Günther Rüssel, Vorsitzender der CDU-Gemeindefraktion, mahnte in seiner Festansprache zur Einhaltung politischer Tugenden im täglichen Miteinander und erinnerte an die vielen hilfreichen Taten aus Karlsruhe für Osteuropa und vor allem Rumänien, insbesondere Temeswar. Mit seinem Satz, Demokratie heiße auch „dienen“, fand er den Weg zurück zu den Nonnen, die für Elisabeth Schraut vom Kulturreferat einfache Frauen vom Lande sind, und die, wie auch Roncalli-Leiter Dr. Albert Käuflein beteuerte, ihren Lebensunterhalt mit einfacher, harter Arbeit verdienen.

Porträts junger Nonnen

ULM (sz) – Eine Foto-Ausstellung mit dem Titel „Längst vergangene Tugenden“ wird am Dienstag, 31. März, um 19.30 Uhr im Haus der Begegnung (Dreifaltigkeitskirche) eröffnet. Gezeigt werden Porträts junger Nonnen in einem orthodoxen Kloster in Rumänien. Die Fotografin Elisabetha Wilken ist bei der Eröffnung anwesend und wird einen Videofilm erläutern. Die Ausstellung wurde mit der Konrad-Adenauer-Stiftung organisiert.

Fr 5.6. 15.15 Uhr; So 14.6. 12 Uhr
Handlung und Andacht – Das Leben im Kloster Cotesti, Rumänien
D 1997, Regie Elisabeta Wilken, 39 min
Vielleicht ein Höhepunkt des Ethno-Filmfestes 1998. Mit poetischen,



harschen Bildern erzählt die Regisseurin von einem Kloster in den Karpaten. Mit aufrechter Ruhe gehen die Nonnen des Klosters Cotesti ihrem Alltag nach. Vier archaische Titel geben dem Film seine Struktur: Feuer – Luft – Erde – Wasser. Mehr nicht. Der Film braucht keine Worte. 40 Minuten Faszination!